Westfälische Zeitung.

№ 86. | Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. | Paderborn, Donnerstag, den 8. Juli 1852. | Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. | 5r Jahrg.

Der Kulturträger nach dem Osten.

♋ Paderborn, 7. Juli.

Vor 14 Tagen ist die Salzburger Bahn endlich definitiv von der bairischen Regierung übernommen und dieser Akt mit der Grundsteinlegung der Eisenbahnbrücke über die Isar gefeiert worden. Nach dem Vertrage mit Oesterreich muß die Bahn in fünf Jahren fertig sein, wir werden daher schon in wenig Jahren den ersten Verbindungsweg zwischen dem Westen und Osten im Süden besitzen. Von welcher Bedeutung derselbe ist, läßt sich daraus entnehmen, daß man jetzt aus Frankreich und Süddeutschland schneller über Leipzig und Dresden nach Wien gelangt als über München. Ist dazu noch die Straßburger und Würtembergische Bahn vollendet, so wird man dann in kurzer Zeit vom Kanal an das schwarze Meer gelangen können. Die österreichische Regierung gibt sich auch in der That alle Mühe, die Verkehrsmittel in ihrem Lande zu vermehren und zu verbessern. Außer der Salzburg-Münchener Bahn ist noch eine Verbindung mit Italien über Meran projektirt, von welcher Innspruck mit berührt werden soll. Die Schweiz scheint nun auch ernstlich mit dem Eisenbahnbau beginnen zu wollen und es wird ihr zur Bahn nach Italien über den Lukmanier von Sardinien bereitwillig die Hand geboten. Der Bau einer Bahn von Genua aus ist bereits in Angriff genommen und es soll diese, zugleich mit einer Bahn von Turin, bis an die Alpen hingeführt werden, um sich dort an die Schweizer und die Como-Mailand-Venetianer Bähn anzuschließen. In technischer Beziehung wird diese Bahn deshalb interessant, weil man auf derselben Steigerungen von 1:32 — 1:23 anwenden will, was die größten bis jetzt vorkommenden übertreffen würde.

Wir hätten dann drei Bahnen nach Italien, eine über den Sömmering, eine über Salzburg und eine durch die Schweiz. Die Letztere würde am Bodensee ausmünden und mit der bairischen und würtembergischen Bahn in direkte Verbindung gesetzt werden können. Das Terrain über den Lukmanier, wo die Bahn die Alpen überschreiten würde, ist auch bereits mehrfach untersucht worden. Bringt man mit diesen Bauten die Bahn von Alexandrien und das Projekt eines Canals durch die Landenge von Suez in Verbindung, so scheint es fast, als sollte der alte Handelsweg nach dem Orient, welcher im Mittelalter das nördliche Italien so reich und mächtig werden ließ, von neuem eröffnet werden, um in diesem gedrückten Land die Erinnerung an jene Zeit wieder zu erwecken, wo es den Glanzpunkt Europas bildete. Einen nicht unbedeutenden Conkurrenten erhält es aber an der Türkei, welche jetzt ernstlich darauf bedacht ist, europäische Bildung in ihrem Gebiete zu verbreiten und nun mit dem Plane umgeht, Constantinopel durch eine Eisenbahn mit Oesterreich zu verbinden, eben so Klein-Asien mit einer Bahn zu durchziehen.

Daß Deutschland großen Vortheil von diesen Unternehmungen hätte, ist leicht einzusehen, allein welche ungeheuren Folgen das Ganze für uns haben wird, ist noch gar nicht zu ermessen. Sobald einmal die erste Locomotive den Athemzug der Neuzeit in das abgesperrte, starre Asien gehaucht hat, — und es wird nicht lange dauern, so braust sie durch Egypten — so wird sie sich unaufhaltsam Bahn brechen und es wird schwerlich eine Macht geben, welche ihren Lauf hemmt. Besser als Oesterreichs Bajonette, wie einst berühmte Männer sagten, wird die Locomotive Kultur nach Osten tragen und Völker verbinden, die früher einander nur dem Namen nach gekannt haben.

An zwei Punkten wird jetzt daran gearbeitet, dem Welthandel Bahn zu brechen in das bis jetzt noch wenig zugängliche Asien — in Panama und Egypten. Viele Hindernisse werden noch zu überwinden sein, allein gewaltiger als alle ist die Macht des Dampfes. Kein Volk, keine Regierung wird diesem neuen Eroberer widerstehen. Unzählige Schaaren wandern schon jetzt aus dem himmlischen Reiche, um in Amerika zu finden, was ihnen der Beherrscher der Welt nicht geben kann. Eine neue Völkerwanderung wird beginnen, aber eine friedliche. Völker werden zu einander geführt werden durch das Band des Handels, Flotten werden ausgerüstet werden, um sich gegenseitig Genußmittel zuzuführen, welche jetzt noch so viele entbehren müssen, das Interesse und Vertrauen werden die Polizei handhaben in diesen neuen Staaten und die Dampfmaschine wird die rohen Völker unterjochen.

Deutschland.

† **Berlin**, 6. Juli. Die Nachrichten von einer baldigen Entscheidung der Zollvereinsangelegenheit häufen sich. Die „Zeit" meldet heute Folgendes: Der Aufforderung Preußens in der Zollkonferenz an die übrigen Zollvereins-Staaten, sich über Annahme oder Nichtannahme des Septembervertrags auszusprechen, dürfte, wenn die Antwort wider Erwarten eine längere Verzögerung erleiden sollte, die Stellung eines bestimmten Termins folgen, in welchem die Antwort zu geben ist.

Auch die in einer Ihrer letzten Nummern mitgetheilte Vermuthung, daß im Lager der Coalitionsstaaten nicht mehr vollkommene Uebereinstimmung, daß namentlich Sachsen schwankend werde, nachdem es den festen Willen Preußens sieht, wird durch eine Mittheilung der Spenerschen Ztg. bestätigt. Dieselbe versichert aus guter Quelle, daß namentlich die sächsische Regierung jetzt, wo Bayern auf die Ausführung der darmstädter Verabredungen dringt, sich nicht mehr so willfährig zeigt, als früher. Wenigstens hat die sächsische Regierung sich dahin ausgesprochen, daß sie das Prinzip der darmstädter Punktationen nach wie vor theile, daß aber die Interessen des Landes erforderten, daß Sachsen sich für eventuelle Fälle den Weg zum Wiederanschluß an Preußen offen halte, weshalb sie für jetzt ein entschiedenes Vorgehen im Sinne der darmstädter Protokolle, wodurch alle Handelsbeziehungen mit dem Norden Deutschlands abgebrochen würden, für ihren Theil nicht für rathsam, wohl aber noch ein vorläufiges Abwarten, wodurch für die eventuellen vortheilhaftesten Entschließungen freie Hand gelassen würde, für angemessen halten müsse. In diesem Umstande soll auch das bisherige Zögern der Coalition in Betreff eines zu fassenden Beschlusses, resp. einer zu erlassenden Erwiederung auf die preuß. Erklärung vom 7. Juni seinen Grund haben.

Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß die von der „Zeit" angekündigte Fristbestimmung eine Sprengung der Coalition zur Folge haben könnte.

Es war noch nach Erlaß des neuen Strafgesetzbuches zweifelhaft, ob die bei uns jetzt gesetzlich erfolgte Aufhebung der Prügelstrafe auch als Disciplinarstrafe gegen Gefangene nicht zulässig sei. Der Minister des Innern hat sich neuerdings in einem den Strafanstaltsvorstehern zugegangenen Erlasse dahin ausgesprochen, daß körperliche Züchtigung gegen Gefangene, welche wegen Vergehen verurtheilt sind, gar nicht angewandt werden dürfe; dieselbe soll im Allgemeinen nur bei Personen, die wegen Verletzung des Eigenthums zu Gefängnißstrafen verurtheilt sind, als Disziplinarstrafe im Interesse der Hausordnung zur Anwendung kommen, jedoch auch hier nur ausnahmsweise und nur dann, wenn sie schon vorher einmal wegen eines ähnlichen Vergehens oder Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt worden sind.

Schon in den nächsten Tagen wird hier die Ankunft des von England und Preußen gemeinsam unterhaltenen Bischofs von Jerusalem, Herrn Gobat, erwartet, der eben so über die Lage der Protestanten im Orient Bericht zu erstatten, wie über fernere Maßregeln zur Wahrnehmung der Interessen derselben zu unterhandeln gedenkt.

Die Rachel, welche ihre Vorstellungen begonnen hat, macht großes Aufsehen. Die „Zeit" berichtet über sie: Wir haben Mlle. Rachel als „Camilla" in den Horatiern von P. Corneille gesehen und gestehen gern, daß sie auf uns einen nicht gewöhnlichen Eindruck gemacht hat. Es ist etwas Bedeutendes, Großartiges, Geniales in ihrer Erscheinung, und Corneille hätte sich schwerlich eine entsprechendere Repräsentantin seiner Camilla wünschen mögen. Ihr Wesen hat durch und durch einen antiken Charakter; als wäre sie eine jener Gestalten, die in Museen aus Marmor sich finden, so wandelt sie vor uns einher, und Gang, Geberde und Stellungen sind so wahrhaft dem klassischen Alterthum angehörig, so künstlerischer Natur, daß sie, in den Glanzpunkten der Rolle von Künstlerhand einem Stoffe getreu eingeprägt, Meisterwerke werden würden. Sie deklamirte auch nicht Verse von Corneille, wie die Mitspielenden meist in lässiger Weise es thaten, sondern in ihrem Munde wurden jene Verse die wohlklingende, würdige aber naturwüchsige Sprache der Leidenschaft und des Unglücks, und waren nichts weiter als die in Gedanken übersetzte klassische Mimik dieser wunderbaren antiken Gestalt. Nur zweierlei hat unser ästhetisches Gefühl beleidigt: das sind die Uebertreibungen in den höchsten Momenten der Leidenschaft, welche sich die Künstlerin zu Schulden kommen läßt, und dann die

M Der Kirchhof des Père la Chaise zu Paris.

La Chaise, Beichtvater Ludwigs XIV. baute östlich von Paris, fast an der Ringmauer, ein Kloster, dessen Prior er wurde. Nach Auflösung der Klöster kaufte der Präfekt von Paris das Terrain, und bewog die Municipalität, dort einen Kirchhof anzulegen, der 1804 eröffnet wurde. Vor dem Kirchhof erblickt man zur Rechten und zur Linken in fortlaufender Reihe Steinmetz- und Tischlerwerkstätten, wo Grabsteine und Denkmale aller Art theils vorräthig, theis in Arbeit sind. Hier finden sich auch anmuthige mit pariser Sorgfalt angeordnete Vorräthe von Blumenkränzen, meist von Immortellen gewunden, um die schöne Sitte zu erleichtern, den geliebten Todten an ihrem Sterbelager oder sonst bei festlichen Anlässen einen neuen Kranz zu weihen. Die Industrie gleicht hier einer Hyäne, welche ihre Nahrung bis in die Tiefe der Gräber aufsucht. —

An jedem Tage ziehen durch das Thor 25 — 30 Anwohner, so daß die Zahl der Bestellungen jährlich etwa 10,000 beträgt, und mögen auf diesem Gottesacker seit seinem Bestehen an ½ Mill. ruhen.

Nur 5 Arrondissements haben das Recht, auf dem Père la Chaise begraben zu werden: die Bewohner der übrigen 7 Arrondissements müssen sehr hohe Preise dafür zahlen. — Das enge Kämmerchen, welches man hier bezieht, ist theurer, als selbst die Wohnungen in der Rivoli auf dem Boulevard der Italiener: der Raum des kleinsten Zimmerchens kostet wenigstens 10,000 Franks. Ist es daher nicht wohlfeil in Paris zu leben, so ist es noch viel theurer dort zu sterben. Dies hat jedoch das Gute, daß die Todten die Lebendigen ernähren, die Verstorbenen die Pfleger der Sterbenden werden. Denn die Million, welche die Stadt Paris jährlich von dem Verkauf der Begräbnißstellen einnimmt, wird grostentheils zur Unterstützung der Hospitäler verwendet. Diejenigen Gräber, welche nicht für immer (à perpetuité) gekauft sind, werden nach 6 — 10 Jahren umgewühlt, und der alte Bewohner muß unerbittlich weichen.

Die Gesammtheit des Eindrucks ist eine glänzend ernstes das Labyrinth von Gräberstraßen setzt in Staunen und erinnert an Pompeji. Der Abhang, auf welchem sich die Gruftstätten verbreiten, ist in Terassen getheilt. Man steigt in breiten Alleen, zum Theil auf Stufen hinan, und erblickt dann zur Rechten und Linken die Denkmäler in langen Reihen. Diese sind eine in Stein gehauene Geschichte des deutschen Ruhms, mögen seine Kränze auf dem Schlachtfelde, oder in den Hainen der Kunst, oder auch im geweihtem Tempelgebiet der Wissenschaft gewachsen sein. Man findet hier das alte Denkmal Abälard's um Heloisens, das Denkmal der Marschälle Davoust, Massena's, Kellermann, der Generale Jourdan, Cambaceres, ferner die Denkmale Lafontaine's, Molieres, Cuviers, die Gräber Talma's, Benj. Constant's, Manuel's, Ney's, Casimir Perrier's ꝛc. Hier ruht auch Ludwig Börne, ein großes, warmes Herz, das für die ganze Menschheit schlug, das für die Freiheit in ihrer edelsten Bedeutung gerungen hat bis ans Ende, das keiner Religion angehört hatte, als der Religion der Liebe, der Religion aller guten Menschen aller Länder. Seine Grabstätte ist würdig geschmückt. Das Parallelopipedum, welches sich auf demselben erhebt, zeigt des Schriftstellers Geburts- (22. Mai 1776) und Sterbetag (12. Februar 1837). Der Bildhauer David hat das Denkmal mit einem sinnvollen Basrelief geschmückt: Die Freiheit vereinigt Frankreich und Deutschland, welche einander die Hände reichen. Auf der deutschen Seite liest man die Namen: Lessing, Herder, Schiller, Jean Paul; auf der französischen: Voltaire, Rousseau, Lamennais, Beranger.

— Vor längerer Zeit erregte in Berlin die Verhaftung eines jungen gebildeten Mädchens, die auf Grund eines gefälschten Trauscheins den Versuch machte, die Summe von 200 Thlrn. aus der hiesigen Aussteuerkasse zu erheben, großes Aufsehen. Es war die unverehelichte Schulz. Sie war seit mehren Jahren der Aussteuerkasse beigetreten und hatte sich dadurch ein Anrecht auf die Summe von 200 Thlr. bei ihrer Verheirathung erworben. Im vergangenen Jahre begab sie sich zu ihrem Bruder nach Mecklenburg und lernte daselbst den Ziegler Bruns kennen, den sie auf seinen Antrag zu heirathen beschloß, um mit ihm alsdann nach Amerika auszuwandern. Die Kosten beabsichtigten sie von dem Heirathsgelde zu bestreiten. Es wurden deshalb, da das Geld erst nach der Trauung gezahlt wird, die Anstalten lebhaft betrieben, allein der Bräutigam konnte von der mecklenburgischen Landesregierung den Heiraths-Konsens nicht erlangen. Die beiden Brautleute hatten bereits in einem Auswanderungs-Komtoir 20 Thlr. zur Ueberfahrt deponirt, und den Tag der Abreise bestimmt, weshalb die Verweigerung res Konsenses ein empfindliches Hinderniß war. Der Bruder der ꝛc. Schulz verfertigte deshalb unter dem Namen des Predigers Behn zu Schillersdorf einen Trauschein, den er mit dem Kirchensiegel versah, welches er sich durch einen Brodaldruck von einem Briefe verfertigte. Hier angekommen, konnten die Brautleute das Geld, obgleich sie die größte Beschleunigung wünschten, nicht sofort erhalten und sie versuchten deshalb durch Cedirung ihrer Forderung das Geld auf andere Weise zu bekommen. Dies wäre ihnen beinahe gelungen, wenn nicht zufällig eine Frau, die den Bruns im Verdacht des Diebstahls hatte, die Sache entdeckt und hier angezeigt hätte, so daß die Verhaftung des Brautpaars erfolgen konnte. Beide Personen wurden, da der Lehrer Schulz seiner Strafe in Mecklenburg entgegen sieht, unter Anklage der wissentlichen Benutzung eines gefälschten Attestes gestellt und standen gestern vor den Schranken des Stadtschwurgerichtes. Sie räumten die Thatsachen ein, behaupten indessen, sich des gedachten Vergehens nicht schuldig gemacht zu haben, da sie ein Recht zur Empfangnahme des Geldes gehabt und diese nur von ihrer Verheirathung abhinge, welche doch bestimmt erfolgt wäre. Der Bruder in Mecklenburg hat die Fälschung ebenfalls eingeräumt und will sie aus Liebe zu seiner Schwester vorgenommen haben. Es traf jeden der Angeklagten, welche die herzlichste Theilnahme der Anwesenden erregten, eine Zuchthausstrafe von 2 und 3 Monaten und eine Geldbuße von 100 Thlr. event. 1 Monat Zuchthausstrafe.

— Aus Plantna, 29. Juni, wird der Triester Zeitung geschrieben, daß es der Gensd'armerie gelungen ist, einer gefährlichen Verbrecherbande auf die Spur zukommen. Unweit der in der Mitte des benachbarten Waldes gelegenen Ortschaft Glock wurde am 19. l. M. sechs bis sieben wohlbewaffnete Individuen wahrgenommen,

schroffe Kälte, in welche diese hochlodernde Flamme plötzlich umschlägt.

— Man versichert, daß eine Erneuerung der durch die Additional-Convention vom 18. Februar d. J. beendeten Verhandlungen mit Belgien in Kurzem zu erwarten steht. Bekanntlich geht schon am 10. k. M. das mit Frankreich seit 1845 bestehende Vertrags-Verhältniß des Königreichs Belgien zu Ende, und eine Verlängerung desselben wird in Zweifel gezogen. Die belgische Regierung soll keineswegs mehr geneigt sein, die französischen Einfuhren in der bisherigen Weise zu begünstigen. Man hat vielmehr Grund zu der Annahme, daß Belgien gegenwärtig sich bereitwilliger, als bei den Verhandlungen von 1844 und den folgenden Jahren, zu Conzessionen an den Zollverein zeigen werde. Jedenfalls wird die zeither immer noch vergeblich angestrebte vollständige Gleichstellung unserer Erzeugnisse mit denen der begünstigtesten Nationen auch bei den zu erwartenden neuen Verhandlungen diesseits im Auge gehalten werden.

— Nachdem hinsichtlich des Salzverkehrs in der Zollkonferenz das Dringendste zu Stande gekommen ist, wird nunmehr rücksichtlich der in den Steuerverein zollfrei einzuführenden Eisenbahnschienen eine Vereinigung getroffen werden, welche in Folge der Eisenbahnbauten auf hannoverschem Gebiete bald nicht minder dringlich sein dürfte.

— Bereits seit längerer Zeit ist an hoher Stelle eine Erfindung mitgetheilt worden, welche, da sie sich bewährt hat, die an und für sich schon große Bedeutung des Zündnadelgewehrs noch vermehrt. Sie besteht nämlich darin, daß aus dem Zündnadelgewehre, ohne daß an der Construktion desselben eine Aenderung erforderlich wäre, jetzt auch Brandkugeln, und zwar mit großer Sicherheit, abgeschossen werden können. Die zu diesem Zwecke erfundenen Kugeln sind von etwas länglicher Form, in der Mitte hohl und mit einer Zündmasse angefüllt, welche, sobald die Kugel einschlägt, ihre Hülle zersprengt und sich entzündet. Enthält der getroffene Gegenstand einen Brennstoff, so geräth derselbe unfehlbar in Brand. Am vergangenen Sonnabend wurden von dem Offizierkorps des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments auf dem Schießplatze in der Hasenhaide praktische Versuche mit der neuen Erfindung angestellt. In einer Entfernung von mehreren hundert Schritten wurden Gegenstände aufgestellt, die mit feuerfangenden Stoffen, namentlich mit Pulver, angefüllt waren. Dieselben flogen, von den neuen Kugeln getroffen, augenblicklich in die Luft. Die wichtige Folge der neuen Erfindung ist, daß es jetzt ein Leichtes, feindliche Pulverwagen, wenn sie sich in der Tragweite der Kugel befinden, mit dem Zündnadelgewehr in die Luft zu sprengen.

— In Bezug auf das preußische Schulwesen erscheint folgende, mit dem Ende des vorigen Jahres aufgestellte amtliche Notiz von Interesse. Es waren vorhanden 24,201 Volksschulen mit 30,865 Lehrern und 2,453,062 Schülern, 505 Bürgerschulen mit 2269 Lehrern und 69,302 Schülern, 385 Mädchenschulen mit 1918 Lehrern und 53,570 Schülerinnen, 117 Gymnasien mit 1664 Lehrern und 29,474 Schülern. — Die 46 Schullehrer-Seminare zählten 2411 Zöglinge, auf den 7 Universitäten befanden sich 4306 und auf den 6 geistlichen Seminarien 240 Studenten. Also mehr Schulen und Lehrer als in Frankreich.

— Das Zeitungssteuer-Gesetz, in Verbindung mit dem Post-Gesetz, hat auch hiesigen Buchhandlungen ein bisher schwunghaft betriebenes Geschäft abgeschnitten, nämlich das Besorgen der Berliner Zeitungen auf dem Wege des Buchhandels.

— Wenn auch die „Leipziger Zeitung" den Versuch gemacht hat, die Berufung der Darmstädter Coalirten nach Wien zu widerlegen, so wird mir doch diese Nachricht aus vollkommen glaubwürdiger Quelle bestätigt. Es wird noch hinzugefügt, daß die Einladung zwar erlassen, in derselben jedoch der Tag des Zusammentritts noch nicht festgestellt, sondern nur angegeben sei, daß die Eröffnung nicht eher erfolgen solle, als bis die coalirten Regierungen auf die diesseitige Erklärung vom 7. Juni eine Antwort gegeben hätten. So meldet das Fr. Journ.

—Am Schlusse des Jahres 1851 war Preußen im Besitz von 872 Schiffen mit 130,606 Lasten; mit Hinzurechnung seiner 531 Küstenfahrzeuge mit 7303 Lasten und der möglicherweise mit Hannover dem Zollverein beitretenden 1958 Schiffe der deutschen Nordseestaaten mit 158,300 Lasten, würde sich eine Gesammtsumme von 3361 Schiffen mit 296,209 Lasten ergeben. Zusammengestellt mit den Handelsflotten der übrigen Länder Europas erscheint die Handelsflotte Norddeutschlands als die zweite im Range in Europa, indem Oesterreich mit seinen 752 Schiffen mit 91,100 Lasten, von denen neun Zehntel auf den einzigen Hafen von Triest kommen, nicht ein Drittel der Lastenzahl der Flotte der Nordseestaaten besitzt. Durch den Verkehr der hanseatischen und der preußischen Schiffe mit den Häfen der Vereinigten Staaten wurde das an die Consumtion tropischer Erzeugnisse weniger gewöhnte Oesterreich im vergangenen Jahre nicht weniger als 20fach übertroffen.

— Nach einer der „Sp. Ztg." zugegangenen Privatmittheilung ist den Kieler Professoren ihr Gehalt nur bis zum 1. Juli ausgezahlt worden. Von diesem Tage an ist die Zahlung ihrer Gehalte und Emolumente definitiv sistirt. Auch erhalten sie keine Pension.

† **Berlin**, 6. Juli. (Abends.) Gestern hat schon eine Berathung im Ministerium über die Zollangelegenheit statt gefunden. Der Gegenstand derselben soll der Termin der Vertagung der Conferenzen gewesen sein. Ich habe über den bestimmten Tag noch nichts erfahren können, Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt er von der Erklärung der Coalition ab. Die Ausführung des Septembervertrags scheint definitiv beschlossen und bürgt nur noch die Höhe des Präcipuums von der Zahl der an dem Zollvereine Theil habenden Staaten ab. — So eben fällt mir die N. P. Z. für morgen in die Hand. Sie enthält einen Leitartikel, der ganz geeignet ist, zu ernsthaften Gedanken zu stimmen. Er ist mit der gewöhnlichen Rücksichtslosigkeit geschrieben und scheint gegen keinen Geringeren, als den Ministerpräsidenten selbst gerichtet zu sein. Ich kann mich alles Urtheils enthalten, wenn ich die Hauptstellen desselben anführe. Die Neue Preußische Ztg. sagt: „wir" halten es für die Zukunft unserer Partei für unerläßlich, endlich von der Vertheidigung zum Angriff überzugehen und uns dabei von der Täuschung loszumachen, als könnten wir unsere besten und höchsten Zwecke durch Personen realisiren, welche im Grunde nichts mehr scheuen und fürchten, als sich mit uns zu identifiziren, und welche keinen andern Zweck kennen, als möglichst wenig durch Parteien und Prinzipien genirt zu werden, oder, wie sie es zu nennen belieben, über den Parteien zu stehen. — Wir müssen selbst die Wächter unseres Lagers sein, wir müssen davon abstehen, Männer die unseren zu nennen, die sich scheuen, sich zu uns zu bekennen; wir müssen uns nicht ferner verleiten lassen, als Partei dort Dienste zu leisten, wo man mit nichts Anderem umgeht, als seinen bureaukratischen Stuhl auf den Trümmern aller Parteien, folglich auch der unseren, zu stabiliren; wir dürfen uns nicht dadurch das Ziel verrücken lassen, wenn man zeitweise unsere Sympathien durch scheinbare Conzessionen zu gewinnen sucht. Die Menschen, die Personen, deren Lauterkeit und Zuverlässigkeit, das ist die Hauptsache! und wo wir diese vermissen, da ist Alles Andere vom Uebel. Oder was ist beklagenswerther und verderblicher — fragen wir — seine Prinzipien und Pläne momentan nicht realisirt, oder aber dieselben verstümmelt, verunreinigt und vielleicht für immer unmöglich gemacht zu sehen; was ist bedenklicher, das Steuerruder des Staats in den Händen unserer entschiedensten Gegner, oder aber in den Händen Derer zu sehen, von denen wir stets im Ungewissen bleiben, ob sie uns als Fußschemel oder als Umgang gebrauchen wollen, und ob sie sich mehr von unseren Prinzipien als vor der öffentlichen Meinung fürchten? Wir fragen hier nicht etwa in das Blaue hinein, und wenn wir nicht concrete Beispiele anführen, so hat dies lediglich darin seinen Grund, daß wir meinen, unsere Leser werden diese selbst in Bereitschaft haben.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist, von Koblenz kommend, auf Schloß Babertsberg bei Potsdam eingetroffen. — Gestern sind der franz. General Changarnier, sowie mehrere Mitglieder der ehemaligen franz. National-Versammlung hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Herren, sich einige Tage hier aufzuhalten, demnächst aber nach Wien abzureisen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist in dem Befinden des diesseitigen Gesandten in Paris Grafen von Hatzfeld eine Verschlimmerung eingetreten.

Aus Westpreußen, 27. Juni. Es bestätigt sich, daß die katholischen Bischöfe Schlesiens, Posens und auch Westpreußens gegen den König die Weigerung ausgesprochen haben, in die zukünftige erste Kammer zu treten. (K. H. Z.)

* **Aus Mecklenburg**. In neuerer Zeit ist bekanntlich die Frage über den Aufschluß unseres Landes an den Zollverein wieder aufgenommen worden. Ein deshalb niedergesetzter Ausschuß hat aber ein verneinendes Gutachten abgegeben, weil der Tarif des Zollvereins für uns zu hoch ist. Die Schutzzollpartei sucht nun in den Kreisen der Fabrik- und Gewerbeindustrie entgegengesetzte Stimmen zu erhalten, obgleich dieselbe auf naturwüchsigem Boden entstanden, in gutem Flor stehen und das ganze Land mit dem niedrigen Tarif weit wohler sich befindet, als z. B. Würtemberg.

Elberfeld, 2. Juli. In der heutigen Verwaltungsrathssitzung der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Herr Landbau-Inspektor Oppermann zu Düsseldorf von 25 Stimmen mit 14 auf die Dauer von drei Jahren zum Direktor der genannten Gesellschaft gewählt. (Elb. Z.)

Bremen, 4. Juli. Dulon hat seine Abreise nach Helgoland dem Bauherrn der Lieb-Frauen-Kirche, wie üblich, mit der Anzeige gemeldet, daß er den ihm zustehenden Urlaub zu einer Badereise benutze; dem Criminalgericht hat er ebenfalls schriftlich mitgetheilt, daß er auf eine Zeitlang verreise und sich zur Fortführung der wider ihn verhängten Untersuchung, wenn wiederum geregelte Zustände in Bremen eingetreten, seiner Zeit stellen werde. (N. Pr. Z.)

Leipzig. Der bekannte Schriftsteller Th. Oelkers wurde wegen seiner Theilnahme an den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. (Fr. Postz.

Göttingen, 4. Juli. König Ludwig von Bayern hat die Summe von fünfhundert Gulden dem Göttinger Central-Comitee für die abgesetzten Kieler Professoren übersendet. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß andere deutsche Fürsten sich gedrungen fühlen, diesem edlen Beispiele zu folgen.

Hannover, 3. Juli. Die zweite Kammer beschloß heute, auf einen Antrag Lang's, der Regierung zu empfehlen, dem früher schleswig-holsteinischen Hauptmann Basson, dessen Pension von 400 Thalern gleich den andern von der dänischen Regierung sistirt worden ist, die Mittel zu verschaffen, seine Ansprüche gegen die dänische Regierung im Wege Rechtes geltend zu machen, und ihm bis zur Erledigung der Prozesses die Pension auszuzahlen.

München, 3. Juli. Das kurhess. Papiergeld-Projekt hat, wie an andern Orten, so auch hier die besondere Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf sich gezogen, und es haben bereits deßfallsige Berathungen stattgefunden. (N. C.)

Wien, 3. Juli. Der gestern zu Grabe getragene General der Cavallerie Graf Mensdorff-Pouilly stammt aus einer französischen Emigrantenfamilie und war mit einer Tante J. M. der Königin von England, einer Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld vermählt. Er hatte unter Napoleons Gewaltherrschaft den Namen Menedorff angenommen, wozu ihm Kaiser Franz die Bewilligung ertheilte. — Wie man vernimmt, ist von Seite der großbritannischen Regierung die Abhaltung eines europäischen Congresses in London beantragt worden, auf welchem Bestimmungen wegen gleichmäßiger Behandlung der fortwährend an ihrem Werthe einbüßenden Geldmünzen berathen und festgesetzt werden sollen. — Die Zahl der in Wien befindlichen Gesellen, Lehrlinge nnd Dienstmägde beläuft sich nach einer kürzlich vorgenommenen Zählung nahe auf 85,000 Individuen. — Lord Redcliffe, Sir Stratford Canning, königl. großbritannischer Gesandter bei der Pforte, ist auf der Durchreise nach England von Constantinopel über Triest hier eingetroffen. — Die Tabackernte in Ungarn verspricht heuer sehr reichhaltig zu werden. Die k. k. Regierung hat an die Tabakpflanzer nahe an 1 Mill. Gulden an Vorschüssen ausgezahlt. —

5. Juli. Der Kaiser hielt sich gestern in Pesth-Ofen auf und wohnte der Einweihung des Dampfschiffes „Franz Joseph" bei, bei dessen Taufe die Erzherzogin Hildegard Pathenstelle vertrat. Auf der Reise des Kaisers wurde in jeder Station, wo sich Comitatsgefängnisse befanden, einer größern Zahl der Gefangenen der Rest der Strafzeit erlassen.

Ausland.

Schweiz. — Basel, 5. Juli. Ein Schreiben aus Neuenburg vom Gestrigen berichtet, daß nach der offenen Parteinahme der dortigen Regierung für eine republikanische Gegendemonstration, eine Versammlung der Royalistenchefs gehalten und in derselben berathen wurde, ob man unter so bewandten Umständen die Bürgerschaftsversammlung nicht auf die engste Grenze des Besuchs vermindern, d. h. alle meinungsverwandten Nichtbürger zur Enthaltung einladen wolle. Dieser Ansicht sei ein Brief aus Berlin von älterm Datum entgegengehalten worden, der die Muthlosigkeit der neuenburger Royalisten beklagt, die im März 1848, im Besitz des Arsenals und einer Garde civique, ohne Schuß zu thun, einer handvoll Seebauern und Uhrmacher aus den Bergen gewichen seien. Es sei nun beschlossen worden, alle „Freunde" der Bürgerschaft von Valendis zum Besuch einzuladen. Dasselbe Schreiben meldet, die republikanischen Bürger würden sich weder durch Eintrittskarten noch durch Stimmzettel betheiligen. — Die neuenburger Republikaner beabsichtigen, ihre Demonstration gegen die ihnen verdächtige Versammlung der Bürger von Valendis zu einer entscheidenden Volksabstimmung zu machen. Vom achtzehnten Jahr bis zum höchsten Alter ist Alles, was zu ihrer Meinung sich bekennt, aufgehoben worden. Ein eidgenössischer Oberstlieutenant kommandirt das Ganze, welches aus den von drei Majoren befehligten Colonnen Neuenburg, Chaurdefonds, Locle und Valtravers bestehen wird. Jeder Zuziehende muß sich für einen Tag mit Proviant versehen, keine Wirthschaft wird geduldet. Boudevilliers ist der Vereinigungspunkt zwischen Seeländern und Montagnards; der erneuerte schweizerische Bundesschwur soll auf den Feldern von Valendis geleistet werden. — Pfauenwirth Weber in Lachen ist von dem Gericht in St. Gallen wegen Falschwerben im Wiederholungsfall um 400 Fr. und die Fuhrleute Hegner und Krinz, welche die Rekruten in Fässern verpackt hatten, um 30 Fr. gestraft worden. Das Werben wird immer schärfer bestraft und das Rekrutiren nimmt von Tag zu Tag zu.

Morgen tritt die Bundesversammlung zusammen und übermorgen ist der entscheidende Tag in Neuenburg, wo die Republikaner und Royalisten die Stärke ihrer Parteien messen wollen, um die öffentliche Meinung darüber ins Klare zu setzen, ob die Mehrheit des Volks preußisch oder schweizerisch sein will. In Neuenburg folgt ein Aufruf dem andern; jede Partei veröffentlicht Programme und Proklamationen. In jedem Orte werden sich die Royalisten organisiren und corpsweise unter Anführung selbstgewählter Chefs marschiren. Kein Bürger soll sich von seinem Corps entfernen, die strengste Ordnung halten, sich jeder Manifestation durch Worte, Ausrufe und Gesänge enthalten. Der Staatsrath der Republik hat eine Proklamation an das Volk erlassen, in welcher er seine Freude über den Enthusiasmus der Republikaner ausdrückt, da sie ihre Nationalität bedroht glauben. Auch er warnt vor jeder Provocation und ermahnt zu ruhig ernster Haltung. Im Hinblick auf den Schutz der eidgenössischen Räthe, in dessen Händen die Interessen des Kantons sind, hofft er, der 6. Juli werde ein schöner Tag für die Republik sein. — Ein Beweis davon, daß in Genf die öffentlichen Angelegenheiten auch nicht so schlimm stehen, als sie oft von der reactionären Presse hingestellt werden, ist die Thatsache, daß gegenwärtig für mehr als 6 Millionen Häuser im Bau begriffen sind, daß die Materialien fehlen und in vielen Industriezweigen die Arbeiter mangeln; die materielle Wohlfahrt hat in Genf seit den 6 Jahren des radikalen Regiments furchtbare Fortschritte gemacht. (F. J.)

— Gestern war im hiesigen Museum die zweite Conferenz des Kantonalcomite für die Nationalsubskription. Das Ergebniß der Sammlung ist, mit Ausnahme von Bern und Wallis, wober noch Bericht erwartet wird, vollständig bekannt. Alle Kantone haben sich betheiligt, nur Innerrhoden nicht. Bis jetzt bekannte Gesammtsumme 240,000 Fr.

Italien. — Mailand, 30. Juni. Um 1 Uhr Nachmittags wurden heute auf dem Richtplatze vor Porta Sempione sechs Individuen hingerichtet, die in den ersten Tagen dieses Monates in Gesellschaft von noch 12 andern den Raub vor Porta Vercellina verübt hatten. Die Hingerichteten, meistens junge Leute, schienen Opfer der Verführung gewesen zu sein, und hatten gleich nach ihrer Verhaftung das begangene Verbrechen eingestanden. Gestern um 6 Uhr Morgens wurde neuerdings wieder ein Raubanfall in der Umgebung Mailands, und zwar bei Precotto in der Nähe von Sesto di Monza verübt. Diese Verbrechen haben seit einiger Zeit in bedenkenerregender Weise zugenommen, und die dagegen angewendeten strengen Strafen haben bis jetzt nicht vermocht dem großen Uebel zu steuern.

Frankreich. — ** Paris, 5. Juli. Das Gastöhren,

---

als sie sich eben im Scheibenschießen einübten. Es gelang zwar diesmal nicht ihrer habhaft zu werden, indem dieselben beim Heranrücken der bewaffneten Macht schnell die Flucht ergriffen. Auf den Rapport der Gensd'armeriepatrouille hin wurde aber eine größere Streifung durch den Wald angeordnet und mehrere Preise, worunter einer von 60 Gulden auf den Anführer der Bande, ausgeschrieben, worauf mehrere, obwohl verkleidet, jedoch der Theilnahme an der räuberischen Verbindung höchst verdächtige Individuen eingezogen wurden.

Complott ist schon halb vergessen, obgleich die politische Nahrung hier so rar ist. Mit aller Mühe der „Patrie" ist aber nichts Wichtiges daraus zu machen. Mehr Aufsehen erregte schon die Suspension des „Corsar" auf zwei Monate, wonach also das Gesetz so ausgelegt wird, daß ein Blatt nach zweimaliger Verurtheilung wegen verschiedenen Sachen unterdrückt werden kann. La Guerroniere wird froh sein, auf diese Weise mit einem Schein von Ehrenhaftigkeit die Klage nun unterlassen zu können, denn gerichtige Zeugen, z. B. Leo de Laborde sollen bereit gewesen sein, dessen Verhältniß zum Grafen Chambord zu bestätigen. Der „Corsaire" läßt durch das „Journal des Debats" anzeigen, daß er nach den zwei Monaten wieder erscheinen wird. Das zahme, hier erscheinende englische Blatt „Galignanis Messenger" ist zum ersten Mal verwarnt worden. So geht es immerfort auf diese Presse her, welche sich doch jetzt schon mit der russischen vergleichen ließe; und in den Departements ist es noch ärger. — Die Ausweisung von Thiers aus dem Canton ist von der französischen Regierung erwirkt worden. — Beim Correspondenten der „Köln. Ztg." ist Haussuchung gehalten worden; die weggenommenen Papiere wurden ihm aber wieder zurückgestellt. — Der Ober-Präfekt, ein Vetter Napoleons, ist entlassen worden, man zerbricht sich den Kopf darüber — warum? — Lavalette ist als Gesandter in der Türkei nach Konstantinopel abgereist. — Die Hypothekenbank, deren Chef Walowski ist, wird nächstens bestätigt werden und wahrscheinlich vor dem 15. August noch ins Leben treten. — Der Marquis von Pastoret hat seine Entlassung als Administrator der Güter des Grafen Chambord eingereicht. — Nach einem Berichte des Moniteur sind die Unruhen in Algerien beinahe erstickt. Der junge Mürat hat sich dabei ausgezeichnet. — Der Handelsbericht der Presse sagt, die Geschäfte seien seit einiger Zeit schlaff, in der letzten Woche aber geringer als je gewesen! — Lamartine hält sich auf seinem Schlosse Saint-Point in Burgund auf. — Paul Delaroche ist zu Wien angelangt, um sein Bild „der Tod Marie Antoinettens" auszustellen. — Die Börse ist sehr gestiegen.

Paris, (Dienstag) 6. Juli, 7 Uhr Abend. Einem sehr glaubwürdigen Gerüchte zufolge steht eine Veränderung des Ministeriums nahe bevor; auch sollen Veränderungen im diplomatischen Corps und dem Staatsrathe vor sich gehen. (T. D. d. C. Z.)

Großbritannien. — ⋇ London, 5. Juli. Außer den Newyorker Nachrichten, welche ich Ihnen beilege, und der Stockporter Aufruhr-Untersuchung sind nur die Wahlversammlungen, welche die Presse und das Publikum hier vorzugsweise beschäftigen. Die Ernennung des General Scott zum Whig-Candidaten macht den Sieg des General Pierce immer noch wahrscheinlicher. Wir werden jetzt sehr interessanten und spannenden Wahlagitationen entgegenzusehen haben. Sind die englischen vollendet, so kommen die amerikanischen. — Die Untersuchung über die Unruhen in Stockport (einer Stadt von 50,000 Einwohnern bei Manchester) hat noch keine weitere Aufklärung zu Tage gebracht, als welche zuerst berichtet. Die Geschichte fing, wie schon bemerkt, mit einem Engländer und einem Irländer an, denen sich dann auf beiden Seiten Andere zugesellten. Die Gassenjungen trugen nicht wenig dazu bei, den Skandal zu vermehren und da nur 14 Polizeidiener in der Stadt waren, die 14,000 Irländer zählte, so konnten sie dem Umsichgreifen des Tumultes keinen Einhalt thun. Bis jetzt scheinen indessen die Engländer die Schuldigeren.

Hier haben die Wahloperationen begonnen. Alle vier Candidaten und unter ihnen Rothschild werden wieder gewählt werden, obgleich dieser seinen Sitz noch nicht einnehmen konnte. — Um Ihnen indessen ein Bild zu geben, wie es immer noch bei den Wahlversammlungen zugeht, bei denen die faulen Aepfel und Eier so verschwenderisch vertheilt werden, so will ich Ihnen eine kleine Probe mittheilen. Am letzten Freitag präsentirten sich Sir James Graham und Ferfugon als liberale Candidaten in Carlisle. Als Graham auftrat, wurde er von der einen Seite mit warmem Beifall, von der anderen mit „Groans" und Pfeifen begrüßt, und mit dem Geschrei „der Italiener", „die zwei Brüder" u. s. w. Graham begann: „Wähler von Carlisle und Gentlemen (Lärm, Grunzen und Beifallruf), wenn ich vernommen werden kann (anhaltende Unterbrechung) — Gentlemen, ist es Ihre Absicht (erneuerter Tumult und Geschrei: „Herunter, herunter", welcher den Redner veranlaßte, eine Pause zu machen. Sir James versuchte wieder zu sprechen, aber er konnte sich kein Gehör verschaffen) Gentlemen, ich hoffe, Sie werden die Güte haben (Grunzen und Percats), Gentlemen (wiederholte Unterbrechung und Grunzen, welches die Freunde Sir James nicht zu beachten rathen und ihn auffordern, in der Rede fortzufahren) — Gentlemen (fortgesetztes Toben), ist es Ihre Absicht, mir Gehör zu schenken oder nicht? (lautes Geschrei der Mißbilligung, welches aber endlich vom Beifallsgeschrei übertäubt wird) — Gentlemen, noch nie kam ich bis heute vor eine Versammlung meiner Landsleute, welche nicht willig mir Gehör schenkte bei einer solchen Gelegenheit. (Getöse); — wenn Sie die Güte haben wollten, einen kurzen Augenblick stille zu sein (Beifall und Tumult) und ich wiederhole, daß ich noch nie (hört, hört) eine Versammlung meiner Landsleute (hört, hört, Gelächter, Aufruhr). — Ich wäre heute nicht erschienen, wenn nicht die Einladung einer Majorität der Wähler dieser Stadt mich bewogen hätte (hier erfolgte eine so arge Störung, daß die Polizei sich einmischte und Einige an die Luft setzte) u. s. w. Das Grunzen und Pfeifen dauerte aber dennoch fort; allein der Candidat hatte größere Geduld als seine Gegner und die Ermüdung der Letzteren gestattete ihm endlich noch einstündige Rede.

Der Berliner Correspondent der Times erwähnt auch unsere neuliche Bemerkung, daß das preuß. Papiergeld höher, als der Nennwerth steht. — In Liverpool hat sich eine Dampfschifffahrtsgesellschaft nach der Westküste Afrikas gebildet. Sie wird mit 14 Dampfern beginnen die eine Strecke von 9,500 engl. Meilen zu befahren haben. — Die Statistik von Manchester im verflossenen Halbjahre ergiebt im Vergleich mit derselben Zeit des verflossenen Jahres einen Zuwachs der Ausfuhr an einfachen Calicos von 13,000,000 Yards; von Leinen 1,000,000; eine Abnahme der Ausfuhr in Garnen von 2,000,000 Pf., in gedruckten und gefärbten Calicos von 18,000,000 Yards, im Spitzengaze von 15,000,000; in Wollenwaaren von 170,000 Pf. St. Während Italien und die Türkei 5 Mill. Pf. Garn mehr, als im letzten Jahre mehr genommen, haben der Zollverein Belgien und Holland 7 Mill. weniger. In den Artikeln, in welchen die Ausfuhr abgenommen hat, concurrirt der Zollverein. Daraus dürfte man doch auf ein Emporkommen des Letzteren schließen.

* **Amerika.** — Unsere Vermuthung, daß der jetzige Präsident Fillmore, welcher wieder wählbar ist, da er nur als Vicepräsident in das Amt des verstorbenen Präsidenten Taylor nachgerückt war, von der National-Convention des Whigs zu Baltimore zum Candidaten für die Präsidentschaft der Union gewählt werden würde, hat sich doch nicht bestätigt. General Winfield Scott aus Neujersey, ist zum Präsidenten und William A. Graham von Nordcarolina zum Vicepräsidenten den Bürgern der Vereinigten Staaten von dem Whig Conclave vorgeschlagen worden. Diese Nachricht hat, nach einer telegr. Dep. der Times, das kgl. Postdampfschiff „Amerika", welches am 23. Juni Boston verließ und Nachrichten bis zum 22ten aus Newyork am verflossenen Sonntage nach Liverpool gebracht. — In Newyork schwebte ein interessanter Auslieferungsfall. Der Brittische Consul daselbst hatte nämlich die Auslieferung von Thomas Kaine, als einem verurtheilten Verbrecher verlangt. Derselbe war aus Australien entkommen. — In Boston sind Bankrutte ausgebrochen. — Nachrichten aus Panama vom 3. melden, daß General Flores immer noch in Puna (Ecuador) weilt. Er hat 9 Schiffe und hinlängliche Geldmittel und erwartete nur noch einen Hülfsdampfer, um den Angriff zu beginnen. In einem Briefe aus Honduras bestätigt es sich, daß die Einwohner von Ruatan (einer Insel im merikanischen Meerbusen nicht weit von jenem Staate Centralamerikas) den Schutz von Honduras gegen die brittischen Autoritäten angerufen haben. Große Unordnung herrschte. Ein Mißvernehmen hat in Niederkalifornien in San Jose zwischen den merikanischen Behörden und einem englischen Schiffskapitän statt gefunden, welches aus der Wegnahme von Waaren entsprang, die brittischen Unterthanen gehörten. — Am 2. v. M. kam ein englischer Dampfer in San Juan an mit der Bestätigung von dessen Unabhängigkeit von Seiten Großbritanniens und Nordamerikas.

Havannah, 14. Juni. Zuckermarkt sehr belebt.

Newyork, 22. Juni. Geldmarkt unverändert. Wechsel auf London 110—110½, Paris 5 16¼ — 5 15, Amsterdam 40⅞ — 41. — Die Baumwollenpreise sind gestiegen.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 5. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld
Freiw. Anl.	5	103	102½	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104⅝	104⅛	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	—	—	Rheinische	—	85½	—
St.-Sch.-Sch.	3½	92½	92	desgl.St.-Pri.	4	95	94
Bank-Anthl.	—	104⅞	103⅞	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	124½	—	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	4	91	90	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	90½	89⅛
Bergisch-Mrk.	—	55¼	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	103½	103	Frdr.-Wilh.- Nordbahn	4%	—	—
desgl.II.Serie	5	103	—	desgl. Prior.	5	102½	101½
Coln-Mindner	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4½	—	103¼	Andre Goldm.			
desgl. II. E.	5	—	104½	à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅞
Düssel.-Elberf.	—	96¼	95¼				
desgl. Prior.	4	—	96¾				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	47½	46½				

Berlin, 5. Juli. Die Börse war heute weniger günstiger Stimmung und die Actien-Course meist etwas niedriger, nur Düsseldorf-Elberfelder wurden höher bezahlt. Preußische und ausländische Fonds höher bezahlt.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 3. Juli 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	142¾ —
dito	250 Fl.	2 Mt.	142¼ —
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	— 151⅞
dito	300 Mk.	2 Mt.	— 151
London	1 Lst.	3 Mt.	6 24¼ 6 24
Paris	300 Fr.	2 Mt.	— 80⅜
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85¼ 85½
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	— 101½
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	— 99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	— 99⅓
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	— 99⅛
Petersburg.	100 SRtl.	2 Mt.	56 20 56 16
		3 Woch.	107¾ 107½

Geldcours.

Köln, den 5. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,16, 9
Ausl. Pistolen	—	5,15, 9	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,—
Napoleons'der	—	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	6,22, 6	6,22,
Hol.10G.St.	—	5,18,	Livre-Sterl	6,26,	6,25,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1, 10, 4			

Berlin, den 5. Juli.

Weizen loco 53—58 Thlr.

Roggen loco 38⅓—42 Thlr., eine Ladung 82pfd. zu 38½ Thlr. verk., per Juli 37½ a 38 a 37¾ Thlr. verk., 38 a 37¾ Br., per Juli-August 37 a 37⅓ Thlr. bez., 37½ a ¼ Br., 37 G., per Sept.-Okt. 36½ Thlr. verk., Br. u. G.

Gerste, große, 34—36 Thlr.

Hafer loco 24—25 Thlr.

Erbsen 42—46 Thlr.

Oelsaaten ohne Handel.

Rüböl per Juli 10 Thlr. Br., 9⅞ G., per Juli-August dito., per August-September 10¼ Thlr. Br., 10⅛ a ⅙ G., per Sept.-Oktober 10⁷⁄₁₂ Thlr. Br., 10⅛ verk. u. G., per Oktober-November 10⅓ Thlr. Br., 10⁷⁄₁₂ G., per November-Dezember 10¾ Thlr. Br., 10⅝ G.

Leinöl loco 11⅛ Thlr., per Lieferung 11⅓—11⅓ Thlr.

Spiritus loco ohne Faß 20½ Thlr. bez. mit Faß in geaichten Rumstücken 19½ Thlr. bez., Juli 18⅓ a 19¼ a19 Thlr. verk., 19¼ Br., 19 G. Juli-August 18⅓ a 19 Thlr. bez., 19 Br., 18¾ G. August-September 18⅛ a ½ Thl. bez., 18¾ a ½ Br., 18¼ G. September-Oktober 18 Thl. verk., Br. u. G. Oktober-November 17½ Thlr. verk., u. Br., 17 G.

Geschäftsverkehr beschränkt. Weizen unverändert still. Roggen fester und etwas höher bezahlt, schließt wieder matter. Rüböl gut behauptet. Spiritus ohne wesentliche Aenderung.

Rotterdam, den 3. Juli.

In Kaffee ist diese Woche wenig gemacht, doch blieben Preise fest. Gut ord. Java ist nicht unter 26½ cs. zu kaufen, ord. Sorten mit Steinchen wurden zu 26 cs. abgegeben.

Von Thee wurden die in vorgestriger Auction aufgehaltenen 14 Loose Souchon Nr. 118 zu 65 cs. aus der Hand begeben.

Tabak still.

In Zucker wegen der am 8. d. bevorstehenden Auktion kein Umsatz.

Amsterdam, den 3. Juli. (Aus der Independance belge.)

Kaffee unverändert, aber gut preishaltend, gut Java ist in Loosen nicht unter 26½ cs. zu kaufen.

Tabak sind diese Woche 215 Sur. Domingo und 35 F. Maryland begeben, dagegen 813 F. Maryland und 55 F. Virgini eingetroffen.

Rohzucker ohne Umsatz, für raffinirte gute Frage, bei den aufs Neue höhern Forderungen der Inhaber aber kein Abschluß zu melden.

Gewürze steigend, da der Consum stets zunimmt. Vom 1. Juli 1851 bis 1. Juli 1852 wurden 2000 F. Muscat Nüsse versandt, 800 Faß mehr als im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres. Beste Sorte wurde bereits mit 177 cs. bezahlt und wird selbst höher gehalten. Blüthe C. u. D. 155 à 158 cs. Pfeffer in schweren Ballen 20 à 21 cs. in, leichten 22 a 23 cs.

Reis bleibt gedrückt.

Korinthen haben wegen den ungünstigen Ernteaussichten etwas angezogen und haben Spekulanten namentlich in London bedeutend gekauft. Schwimmend bezahlte man Zant. fl. 12, Patras fl. 10, auch jährige fanden ebenfalls zu guten Preisen mehr Begehr.

Rosinen auch fester, neue Smirna fl. 7¾ a 8, Samos fl. 6, jähr. dto. fl. 5½.

Inländ. gelb Wachs fl. 85.

Arrac und Rum unverändert.

Java Indigo in Folge der sehr ungünstigen Berichte über die Ernte-Aussichten in engl. Ostindien zu festen Preisen sehr gesucht. Man erwartet von der Londoner Auktion einen sehr festen Ablauf, was auf unsern Platz gewiß zurückwirken wird.

Farbhölzer meist ohne alle Aenderung. Laguna Campeche fl. 4½.

Krapp wegen der allgemeinen Klage über den Staud der Felder sehr fest.

Terpentinöl etwas niedriger zu kaufen.

Talg fest, in erster Hand ist man sehr zurückhaltend, in zweiter fordert man für gelb. Petersburger fl. 24.

In südamerikan. Häuten geht wenig um, dessen ungeachtet sind schöne Sortirungen nach Anleitung anderer Märkte etwas höher gegangen, leichte ostind. Rinderfelle räumen rasch bei, schwere dagegen ohne Nehmer. Die Auktion am 7. ds. wird über den weitern Verlauf der Stimmung entscheiden. Inländ. gef. Kuhfelle still, getr. leichte zum Export genommen, schwere zu niedrig limitirt. Pferdefelle still.

In Metallen ist außer den Verkauf von 500 Bl. Banca-Zinn zu fl. 51, zu welchem Preis noch am Markt bleibt, nichts zu melden.

Liverpool, den 2. Juli.

Die starken Zufuhren und günstigen Ernteberichte haben drückend auf das Baumwollengeschäft gewirkt und sind Preise ⅛ a ⅛ niedriger als heute vor 8 Tagen.

Glasgow, den 2. Juli.

Seit 8 Tagen haben Spekulanten starke Ankäufe in schottischem Roheisen gemacht und sind Preise derselben beträchtlich gestiegen.

Marktbericht.

Paderborn, den 7. Juli. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thlr 17 Sgr. Roggen 2 Thlr. 2 Sgr. Gerste 1 Thl. 23 Sg. Hafer Thl. 29 S. Kartoffeln 1 Thl. 18 S. Erbsen — Thl. — Sg. Linsen 2 Thlr. 20 Sgr. Bohnen, 2 Thlr. 8 Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 20 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ 5 Thlr. — Sgr. Pf.

Neuß, den 6. Juli. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 14 Sgr. bis 2 Thlr. 18 Sg. Roggen 1 Thlr. 27 Sg. bis 2 Thl. 1 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 15 Sg. Som.- 1 Thlr. 15 Sg., Buchweizen 1 Thl. 22 Sgr. Hafer 1 Thlr. 2 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 6 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 10 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. 3 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 6. Juli. Kleiner Samen 3 Thlr. 7 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 29 Thlr. 7½ Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober 30 Thlr. 22½ Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr.— Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 32 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 27 Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 56 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 15 Thlr. — Sgr. Gereinigtes Oel 30¼ Thlr.

Personal-Chronik.

Dem Gerichts-Assessor Henrici ist Behufs seines Uebertritts zur Verwaltung die erbetene Entlassung aus dem Justiz-Dienste ertheilt worden. Der Referendarius Aulike ist vom Appellationsgericht zu Münster nach Paderborn und der Auskultator Klives an das Apellationsgericht zu Münster versetzt. Die Auskultatoren Consbruch, Meyer und Scheid sind zu Referendarien ernannt. Die Rechts-Kandidaten Eduard Ludwig Konrad Schrader aus Bielefeld, Friederich Dedié aus Korvey, Ferdinan Müller aus Lübbecke und Otto Süs aus Haddenhausen sind als Auskultatoren zugelassen. Der bisher bei der Gerichts-Kommission zu Niehem in Funktion gestandene Bote und Exekutor Gille ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgerichts-Kollegium nach Höxter versetzt.

Provinzial-Zeitung.

* **Paderborn**, 6. Juli. Gestern hat das Schwurgericht seine Sitzungen wieder begonnen. Es sind bis jetzt nur unerhebliche Diebstahlsfälle vorgekommen. Sollten interessante Fälle vorkommen, so werden wir ausführlicher berichten, außerdem eine summarische Uebersicht uns vorbehaltend.

[†] **Vom Hellwege**, 4. Juli. Ihnen ist lange nicht aus unserer Gegend von jenem alten historischen Wege berichtet worden, den einst die Römer auf ihren Eroberungszügen durch das Dickicht der westfälischen Urwaldungen schufen und dessen Gegend der Volkssage nach, einst wiederum der Schauplatz sein soll, wo die Völker des Westens mit denen des Ostens zusammentreffen und die letzte entscheidende Schlacht um Sieg und Macht schlagen werden. Obgleich augenblicklich hier wie allenthalben eine allgemeine Lethargie ihre schützenden Fittiche über uns ausbreitet und gewiß eben von keinem welthistorischen Ereigniß zu melden ist, soll dennoch unsere Gegend in der Westf. Zeitung nicht ganz unvertreten sein. Nicht daß wir von einer neuen Auflage von „Vorgeschichten" über die Schlacht am Birkenbaum, oder sonst etwas Außergewöhnliches zu melden hätten; wohl aber können wir berichten, daß augenblicklich die Fluren des Hellweges mit ihren wogenden Getreidefeldern einen wahrhaft schönen und wohlthuenden Anblick gewähren und aus Rücksicht gegen dieselben mag vielleicht die Weltgeschichte mit der verheerenden Schlacht am Birkenbaum zögern, welche überhaupt, wenn sie je geschlagen werden sollte, doch wohl einer späteren Zeit aufbewahrt zu bleiben scheint. Roggen and namentlich Weizen stehen in herrlicher Fülle, nur in der Gegend nach Soest hin wird etwas über Fraß geklagt; eben so gut sieht es mit allen andern Getreidearten und mit den Kartoffeln aus, welche letztere ebenfalls in diesem Jahre einen sehr reichlichen Ertrag versprechen. Zwar wird schon hin und wieder von Kartoffelkrankheit gesprochen, allein die

Klagen hierüber sind zu vereinzelt, und man ist dieselben seit mehreren Jahren von ängstlichen Gemüthern zu gewohnt geworden, um Befürchtungen Raum geben zu können. — Auch auf den Dörfern fängt man hier allenthalben an, „Rindviehsterbekassen“ zu gründen, eine sehr löbliche Sache, besonders füe die ärmere Volksklasse, da man für den jährlichen Beitrag von einigen Groschen den etwaigen durch Krankheit herbeigeführten Verlust des Viehes ersetzt erhält. — Wir leben jetzt so recht in der Zeit der Schützenfeste, welche auf den Dörfern wie in den Städten mit einer wahren Manie gefeiert werden und ohne welche der Westfale nun einmal nicht gut leben kann. Am bewegtesten sieht es aber augenblicklich in Werl aus wo wieder die Schaaren der Pilger von nah und fern sich zu der alljährlich am Tage Mariä Heimsuchung statt findenden großen Prozession zu sammeln beginnen. Obgleich Werl jetzt so recht das günstige Terrain für Vereine ist; denn wir haben da einen Mäßigkeitsverein, einen katholischen Verein, einen Tertiarier-Verein, eine Sodalität und Gott weiß was sonst noch für Vereine, bietet dasselbe doch durchaus kein recht erfreuliches Bild der Einigung dar, und besonders ist es der dasige Schützenverein, in welchen die Göttin der Zwietracht die Fackel des Haders geworfen hat. Seit der im vorigen Jahr in Werl abgehaltenen Mission eiferte der Ortspfarrer und besonders die das dortige Kloster restaurirenden Franziskanerpatres sehr gegen die Feier dieses Festes an einem Sonntage. In Folge dessen ist ein Theil der Schützenmitglieder für, der andere gegen die Feier am Sonntage. Endlich drang die Majorität der Mitglieder mit dem Beschlusse durch, daß dasselbe auch am Sonntag gefeiert werden müsse, weil an diesem Tage eine größere Theilnahme und der meiste Besuch von Außen zu erwarten, andernfalls aber das Fest verfallen würde. Kaum hatte man dieses Hinderniß überwunden, als ein neuer Stein des Anstoßes zwischen die Gemüther geschleudert wurde. Nach althergebrachter Sitte nimmt das Fest mit einem in der Pfarrkirche abzuhaltenden feierlichen Hochamte, welches von dem Verein bezahlt wird, seinen Anfang. Trotzdem verweigert der Pfarrer die Abhaltung dieses Hochamtes, ob darum, daß der Schützenverein sich so unfolgsam erwies oder aus andern Gründen ist uns unbekannt. Ein Theil der Mitglieder will nun ohne vorhergegangenen Gottesdienst das Fest nicht mitfeiern, ein anderer Theil will den Pfarrer zur Abhaltung des Hochamtes durch Einbringung einer Beschwerde an die bischöfliche Behörde zwingen, wovon sie aber wahrscheinlich obendrein mit einem scharfen Verweise abgefertigt werden dürfte; ein dritter Theil endlich ist der eventuellen Ansicht, man solle, da es nun einmal nicht anders sei, versuchen, ob das Fest nicht ohne vorheriges Hochamt gefeiert werden könne; es möge vielleicht Gott wohlgefälliger sein, wenn die 10 oder 11 Thlr. für die Messe den Dürftigen armen geschenkt würden. Aber kurz, Einigung ist nicht da, und überhaupt scheint ein eigener Unstern über diesem Fest zu walten.

Vor etwa 27 Jahren endete es unter einer gewaltigen Keilerei, veranlaßt durch die Frage: ob auch Israeliten Zutritt haben sollten! Nach langjähriger Ruhe erstand es 1848 und nach 3jährigem Bestehen ist seine Existenz schon wieder bedroht. Ob das Fest nun gefeiert wird, oder ob es wie so vieles andere unter dem Unsinn und den Thorheiten unserer Zeit zu Grunde geht, das werden wir vielleicht ein ander Mal berichten.

⅁ **Hamm**, 6. Juli. Das Lehrer-Personal des hiesigen Gymnasiums hat in jüngst verflossener Zeit Zuwachs erhalten, so daß es gegenwärtig aus 7 Lehrern und 1 Hulfslehrer besteht; dagegen fluktuirt die Schülerzahl seit mehreren Jahren zwischen 120 u. 124. Durch Berufung des siebenten Lehrers hat das Schulgeld, zur Besoldung desselben, erhöht werden müssen; ob die Zahlenden damit einverstanden sind oder nicht, dieser Frage wird eine andere gegenüber gestellt: ob nehmlich, während die Gehälter der übrigen, sehr tüchtigen Gymnasial-Lehrer, mit geringen Ausnahmen unverändert geblieben, das, vor und nach um mehrere 100 Thalern erhöhte, jetzt 1100 Thaler, früher nur 6 bis 800 Thaler betragende Gehalt des Direktors, welcher zugleich Mitglied des Curatoriums ist, zu dessen Leistungen im Verhältniß stehe. Wenn wir diesem Manne unser Mitleid und unsere Theilnahme hinsichtlich seiner angegriffenen, ihn bisweilen wochenlang zur Wahrnehmung seiner schulamtlichen Funktionen unfähig machenden Gesundheit auf der einen Seite nicht versagen, so kann doch auf der andern Seite der Wunsch nicht als unbegründet und ungerechtfertigt erscheinen, daß sich an der Spitze einer höheren Lehranstalt wie die hiesige, eine kräftigere, nicht allein willens- sondern auch thatkräftig in den Gymnasial-Unterricht eingreifende, gesundere Persönlichkeit befinden möge. Ein solcher, sine ira et studio ausgesprochener Wunsch, ist nicht blos subjektiv, sondern er findet sein Echo bei dem intelligenten Theil der Stadtbewohner. Die unregelmäßige Zahlung der Gehälter an die Lehrer darf bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, welchem durch Bildung eines eisernen Bestandes leicht abgeholfen werden könnte, damit Lehrer und Rendant nicht erst auf den Eingang der Revenüen zum Gymnasialfond zu warten nöthig haben. Ein solcher Bestand kann allenfalls durch Belegung bei der Sparkasse, unter Vorbehalt kürzerer Kündigungsfrist, rentabel gemacht werden. —

Das hier gegründete, oder vielmehr aus der Rheinprovinz übergesiedelte Institut des Fräuleins Weinhagen, zur Ausbildung junger Mädchen unter 16 Jahren in denjenigen Wissenschaften, welche sie später zum Verkehr in den höheren gesellschaftlichen Regionen befähigen sollen, erfreut sich der lebendigsten Theilnahme sowohl des hiesigen, wie des auswärtigen Publikums. In der Wahl der Lehrer und Lehrerinnen ist mit anerkennenswerther Sorgfalt verfahren; Lehrplan und Unterrichtsstunden sind passend eingerichtet; die Beaufsichtigung der jungen Elevinnen wird zweckmäßig, musterhaft, geführt, und läßt nichts zu wünschen übrig. Es kann daher nicht fehlen, daß mit der Zeit diese vortreffliche weibliche Erziehungs- und Bildungs-Anstalt sich noch größerer Theilnahme und Frequenz erfreuen wird.

In dem Haupt- und Nebengebäude der vormals Steuer-Empfänger Lategahschen Besitzung wird eine Destillation in größerem Maasstabe, und in einem neu errichteten Gebäude vor dem Ostenthore eine Farbewaaren-Fabrik zur Gewinnung von Blaustein und Salzburger Vitriol etablirt. Die überaus günstige Situation der Stadt, als Knotenpunkt der Eisenbahnen nach Cöln, Minden, Cassel und Münster, wird, woran nicht zu zweifeln, zu industriellen Etablissements aufmuntern. Der zur Ausführung von Bauten geeigneten Plätze zwischen der Stadt und dem Bahnhofe werden immer weniger. Die [] Ruthe solchen Terrains ist bereits mit 13 Thaler bezahlt. —

Vor kurzem wurde ein Handlungsdiener, ein sehr frommer junger Herr, als Zeuge gerichtlich vernommen. Als der Richter ihn zur Bekräftigung seiner Aussagen durch den Eid aufforderte, weigerte er dessen Ableistung, indem er sich auf den bekannten Bibelspruch bezog. Der Richter war jedoch anderer Meinung, und da jener bei seiner Weigerung beharrte, so ließ er den frommen Herrn so lange einsperren, bis er, mürbe geworden, sich nach einigen Tagen unfreiwilliger Bedenkzeit zur Eidesleistung bequemte. Er wird nun zur Sekte der Mennoniten übertreten, wie verlautet. —

Der Einfluß der Zeitungssteuer hat sich auch auf die Abonnentenzahl der Cölnischen Zeitung in der Weise bemerklich gemacht, daß solche hier von 65 auf 50 geschmolzen.

Die Communalsteuer-Beiträge werden hier nach dem Einkommen abgemessen, so daß die Staatsbeamten nur mit der Hälfte desselben conkurriren. Unter Berufung auf den § 65 des All.-L.-R. Thl. 2 Tit. 12 Seitens der Gymnasial-, und auf die Verfassungs-Urkunde Seitens der Elementar-Lehrer, reklamirten dieselben gegen die Nichtgleichstellung mit den Staatsbeamten hinsichtlich der von ihnen zu zahlenden Communalsteuer. Obgleich sie auf ihre Reklamationen nicht beschieden worden, hat der Magistrat einstweilen pro 1851 und 1852 doch die Hälfte der Beiträge absetzen lassen. —

[Landwirthschaftliches.] Ein k. k. österr. Offizier hat eine Dampf-Rajolmaschine erfunden. Diese Grabe-Maschine soll die Anwendung der Spatencultur im Großen gestatten und zwar soll diese Arbeit bedeutend billiger kommen als mittelst des gewöhnlichen Pflügens. Das Direktorium des Leipziger Nationalvereines macht bekannt, daß die Herausstellungskosten einer Maschine je nach ihrer Größe 1000 bis 2000 fl. betragen, daß man aber damit täglich 3 Strich Feldes 12 Fuß tief graben könne mit einem Aufwande von 15 Ctr. Steinkohlen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Bekanntmachung.

Dem Schäfer Johann **Bothe** aus Drinkenberg, welcher 2 Säcke Mittelwolle 147 Knöpfe zum Gewichte von 1822 Pf. auf das hiesige Woll-Lager gebracht hat, ist der über vorgenanntes Woll-Quantum sprechende Lagerschein Nr. 272 abhanden gekommen.

Zur Verhütung eines Mißbrauchs bringe ich dies zur Kenntniß des Publikums.

Paderborn, den 6. Juli 1852.

Der Bürgermeister
v. u. Zur Mühlen.

Paderborner Schützenfest.

Zu dem in meinem Zelte bei gutem Wein und ausgewählter Musik Mittags stattfindenden **Königs-Essen** erlaube ich mir einzuladen.

F. Fahrenkämper.

Bei schönem Wetter ist im Laufe dieses Sommers jeden Sonntag **Gartenmusik**, und bei hinreichender Theilnahme **Ball**, wozu Unterzeichneter ergebenst einladet.

Neuenheerse, im Mai 1852.

Ferd. Kasefang.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Paderborn bei J. Wesener und W. Crüwell, in Soest bei A. L. Ritter:

Leuthen,

von
C. F. Scherenberg.
Zweite Auflage.

gr. 8. eleg. geh. 25 Sgr. eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr. Prachtband 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Dichter von „Waterloo“ veröffentlicht hier als einen Vorläufer seines Epos **Friedrich II.** den sechsten Gesang desselben als ein selbstständiges in sich abgerundetes Gedicht. Die erste Auflage war schon wenige Tage nach dem Erscheinen vergriffen.

Berlin, im Mai 1852.

Franz Duncker,
W. Besser's Verlagshandlung.

Auflage 20,000!

Der
Illustrirte Dorfbarbier
von
Ferdinand Stolle,

Auflage 20,000!

der gemüthliche Bursche der jede Woche seinen Kunden ein frohes Stündchen bereitet, wird auch im nächsten Quartale fortfahren, sich von seinem Weinlaubenumrankten Fenster aus die Dinge mit anzusehen, welche die sündige Menschheit vornimmt. Breetenborn und Rudlich — glücklicher als mancher Minister — behaupten ihre Stellung, während Rummel und Zwiefel „ihren Verlauf nehmen.“ So hoff' ich, wird sich die Sache auch im neuen Quartale machen.

Grimma, im Juni 1852.

Der Illustrirte Dorfbarbier.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues, das 3. Quartal. Nach wie vor erscheint der **Illustrirte Dorfbarbier** regelmäßig jede Woche mit
komischen Illustrationen und Zeitbildern
zu dem enorm billigen Preis von
10 Ngr. pro Quartal,
welcher auch in Preußen, trotz des neuen Stempelgesetzes keinen Aufschlag erleidet, indem der Illustr. Dorfbarbier ersterem nicht unterworfen ist.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Abonnements an, doch bitten wir bei etwaigen Bestellungen ausdrücklich den „Illustrirten Dorfbarbier von Ferd. Stolle“ zu verlangen. Leipzig, im Juni 1852.

Expedition des Illustrirten Dorfbarbier.
(Ernst Keil.)

Bekanntmachung.

Aus dem Nachlasse der am 17. Januar 1850 gestorbenen verwittweten Frau Assessorin von Rohr, Maria Anna, geborene Boner, hierselbst, ist der Ehegattin des Landrathes Caris, Maria, geborene Theissing, welche früher zu Wien ihr Domicil hatte, ein Erbtheil im Betrage von 913 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., der in unserm Deposito beruht, zugefallen. Da deren gegenwärtiger Aufenthalt bisher nicht hat ermittelt werden können, so werden der Vorschrift §. 465 Tit. 9. Thl. I. des Allgem. Landrechts gemäß dieselbe oder deren Ehegatte und etwa deren Erben aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und den Umständen nach zum Empfange der Summe zu legitimiren.

Münster, 22. Juni 1852.

Königl. Kreisgericht, 2. Abth.

Holzverkauf.

Freitag den 9ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr
sollen im Königlichen Unterforste Schwanei im Forstdistrikte Fulmer
69 eichen Bau- und Nutzholzstämme,
1783 Cbfß.,
öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist im Schlage.

Durbeke, den 5. Juni 1852.

Der Oberförster
Rinteln.

Bei W. Crüwell in Paderborn ist stets vorräthig:

Klageformulare auf gutes Conceptpapier p. Buch 5 Sgr.

Gesuch.

Ein Lithograph, der besonders als Zeichner und namentlich im Gravirfache tüchtig ist, findet ein dauerndes Engagement und kann sofort bei Unterzeichneten eintreten. Muster seiner Leistungen hätte derselbe einzureichen und sich durch Atteste über seine Solidität auszuweisen.

II. 2. **Hülswitt & Dütgenbach,**
in Münster.

Wichtig für Brust- u. Lungenkranke.

Beweis,
daß die
Lungenschwindsucht heilbar!
Durch Anwendung
eines neuen Heilverfahrens.

Vielfach **erprobt** gegen
acute, sowie chronische Katarrhe, — bei erblicher Anlage zur Lungenschwindsucht, | Blutspucken und den ersten Stadien der tuberculösen Lungenschwindsucht.

Von Dr. med. **Jul. Lobethal,**
prakt. Arzt zu Breslau.

Preis: 7½ Ngr. 27 Xr.

Fünfte verb. Aufl.

Motto:
Der wahre Zweck des Arztes ist Heilen.

Es hat sich kein neueres Heilverfahren gegen die bisher hoffnungsloseste Krankheit solcher bedeutenden Erfolge zu erfreuen gehabt, als das Lobethal'sche. Dieses Schriftchen, dessen Verfasser ebensowohl durch seine praktischen Erfolge am Krankenbett, wie auch durch seine bekannten literarischen Arbeiten sich bereits überall einen sehr guten Namen erworben hat, theilt die bedeutsamsten Kuren, insbesondere in Oestreich, Ungarn, Deutschland ꝛc. mit; möge die Kenntnißnahme desselben dazu beitragen, den Tausenden von Leidenden Gesundheit und neues Leben wiederzugeben.

Ein jeder Menschenfreund trage zu dessen allgemeiner Bekanntwerdung nach Kräften bei!

Zu beziehen durch die Buchhandlung von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn, in Soest durch A. L. Ritter.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.